

# Die Freie Hansestadt Bremen und die Künstlerkolonie Worpswede

Mehrtagesfahrt mit dem Historischen Verein der Grafschaft Ruppin e.V.  
vom 14. bis 16. September 2007

Reisebericht von Manfred Maronde, Neuruppin

1	Geschichte im Überblick	2
1.1	Stadt und Land Bremen	2
1.2	Der Norddeutsche Lloyd, das Blaue Band und Schiffe namens "Bremen"	4
1.3	Bremens Wirtschaft heute	6
2	Sehenswürdigkeiten	7
2.1	Rathaus	7
2.2	Roland	8
2.3	Schütting	9
2.4	Stadtwaage	9
2.5	Dom	9
2.6	Liebfrauenkirche	10
2.7	Stadtmusikanten	11
2.8	Böttcherstraße	11
2.9	Alter Hafen mit Martini-Kirche	12
2.10	Schnoor mit Johannis-Kirche	13
2.11	Andere Stadtteile	13
3	Museen	14
3.1	Focke-Museum	14
3.2	Kunstsammlungen in der Böttcherstraße	15
4	Worpswede	16
4.1	Die Gemeinde im Teufelsmoor	16
4.2	Große Kunstschau	16
4.3	Kaffeehaus mit Bonze	16
4.4	Käseglocke	17
4.5	Barkenhoff	17
4.6	Haus im Schluh	18
4.7	Bahnhof	19
5	Künstler	19
5.1	Künstlerkolonie Worpswede	19
5.2	Heinrich Vogeler	20
5.3	Paula Modersohn-Becker	20
6	Dank	20



*Wahrzeichen und Weltkulturerbe: der  
Bremer Roland auf dem Marktplatz der  
Freien Hansestadt*

*Das Gemälde "Frühling" von  
Heinrich Vogeler hängt im  
"Haus im Schluh" in Worpswede*

# Die Freie Hansestadt Bremen und die Künstlerkolonie Worpswede

Mehrtagesfahrt mit dem Historischen Verein der Grafschaft Ruppin e.V.  
vom 14. bis 16. September 2007

Reisebericht von Manfred Maronde, Neuruppin

## 1 Geschichte im Überblick

### 1.1 Stadt und Land Bremen

Bremen war "gleich Rom namhaft unter den Völkern des Nordens", wie Adam von Bremen, der erste bedeutende deutsche Geschichtsschreiber, im 11. Jh. schrieb. <sup>1</sup>

Das Wappen der Hansestadt Bremen zeigt auf rotem Grund einen schräg nach rechts aufgerichteten, mit dem Bart nach links gewandten, silbernen Schlüssel "gotischer Form" (kleines Wappen). Auf dem Schild ruht eine goldene Krone mit fünf Zinken (mittleres Wappen). Das große Wappen hat noch eine Konsole, der Schild wird von zwei aufgerichteten, rückwärts schauenden Löwen mit den Vorderpranken gehalten. <sup>2</sup> (Foto rechts: Wappen von 1567 im Focke-Museum)



Bremen entstand auf einem Dünenzug sicher vor Hochwasser auf dem Ostufer der Weser (Zeichnung links: Bremen im 10. Jh., hängt in der Krypta der Liebfrauenkirche). Bereits 150 n. Chr. erwähnte der Geograf Claudius Ptolemaeus eine Siedlung mit Namen "Phabiranum". Erstmals urkundlich wurde Bremen 782 genannt. Unter Karl dem Großen wurde es mit dem Angelsachsen Willehad 787 Sitz eines Bistums,

seit 845 eines Erzbistums als Vorposten zur Christianisierung der heidnischen Sachsen und Friesen. Die Stadt wurde 888 und erneut unter Kaiser Otto I. 965 mit Markt-, Münz- und Zollrechten ausgestattet. Sie erlebte nach einer Feuersbrunst unter Erzbischof Adalbert (1043 - 72) ihre erste Blüte. Erste Handelswege nach Norwegen, England, Island und Grönland wurden eröffnet. Der Name, zuerst "Bremun", 858 "Bremun", dann "Brema" gehört zum altsächsischen *bremio* und bezeichnet "Rand", was sich in "verbrämen", also mit einem Rand verzieren, wiederfindet.

Kaiser Friedrich Barbarossa erkannte Bremen als eigenständige, nur ihm unterstehende, Stadt 1186 an. Selbstbewusst erkämpfte der Rat 1225 erstmals seine Unabhängigkeit gegenüber dem Erzbischof als Landesherrn. Bremen trat der Hanse bei - ihr gehörte es viermal an (1260 - 1285, 1358 - 1427, 1438 - 1563 und 1616 - 1669). Das Stadtrecht wurde 1303 erstmals aufgezeichnet. Die Verfassung "Eintracht" wurde 1433 und als "Neue Eintracht" 1534 geregelt. Bis ins 20. Jh. wurde die Stadt von einem Rats- bzw. Senats-Patriziat geleitet.

<sup>1</sup> Buch: Schatzkammer Deutschland (SD), Verlag Das Beste Stuttgart 1973, Seite 100 ff.

<sup>2</sup> Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bremen>

Für die Handelsschiffe der Bremer Kaufleute wurde es in Folge der Weserversandung immer schwieriger, an der seit dem 13. Jh. als Hochseekai genutzten "Schlachte" anzulegen. Im 15. Jh. wurde der größte Teil des Unterwesergebietes gekauft, um den Seeverkehr zu sichern. Von 1619 - 23 bauten im flussabwärts gelegenen Vegesack niederländische Konstrukteure den ersten künstlichen Hafen Deutschlands.

1522 wurde Bremen evangelisch-lutherisch, nach erbitterten Kämpfen aber gemäßigt-calvinistisch reformiert nach niederländischem Vorbild. Eine neue Blütezeit folgte um 1600, die sich auch architektonisch niederschlug. Zum Schutz des 1574 - 90 angelegten Weserhafens entstand von 1623 - 27 westlich des Flusses die "Neustadt". Die Reichsfreiheit von 1541 konnte 1646 nur mühsam erhalten werden. Bremen kam mit dem Westfälischen Frieden als Reichslehen an Schweden. Die Bremer widersetzten sich dieser Herrschaft 1666, wurden aber erst 1741 voll unabhängig. (Foto unten: Ansicht von der Neustadt mit ihrer Festung über die Weser auf die Altstadt von 1661 im Focke-Museum)



Die "Goldene Periode der bremischen Handlung" begann mit der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika 1776; sie wurde 1803 - 09 unterbrochen, als die Stadt Sitz des "Départements Wesermünde" (Bouches-du-Weser) im Französischen Kaiserreich wurde.

Die "Freie Hansestadt Bremen", so ihr Name seit 1806, wurde - durch den

Bürgermeister Johann Smidt auf dem Wiener Kongress - 1815 Mitglied des Deutschen Bundes, 1866 des Norddeutschen Bundes und 1871 des Deutschen Reiches. Dem Deutschen Zollverein trat man erst 1888 bei.

Der bedeutende Bürgermeister Johann Smidt (1773 - 1857) sicherte 1827 mit dem Wasserbaudirektor Johannes Jacobus von Ronzelen den Seehafen durch den Kauf von Land vom Königreich Hannover mit der Gründung von Bremerhaven 45 Kilometer nördlich. Die "Weserkorrektion" ab 1886 schuf eine tiefe Hauptfahrrinne für große Seeschiffe, und neue Häfen unterhalb der Altstadt ließen den Seehandel aufblühen. Der Verkehr mit den USA ließ Bremen Mitte des 19. Jh. zum zweitgrößten deutschen Hafen werden. Für über 7 Millionen Auswanderer aus Deutschland und Osteuropa wurde Bremen der bedeutendste Hafen überhaupt. 1928 lief ein Achtel der deutschen Ein- und Ausfahrten über Bremen.

Die nationalsozialistische Diktatur setzte die Verfassung von 1920 außer Kraft und vereinigte Bremen mit Oldenburg unter einem Reichsstatthalter. Der Bau von Schiffen und Flugzeugen für die Rüstung wurde von ihr gefördert. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt durch 173 alliierte Luftangriffe zu 62 % seiner Bausubstanz stark zerstört. Nach dem Krieg wurde Bremen Hafen der US-Streitkräfte. Zusammen mit Bremerhaven bildete Bremen ab 1945 die "Enklave Bremen" innerhalb der britischen Besatzungszone. Aus ihr machte die Militärregierung 1947 das "Land Bremen", das kleinste der späteren Bundesrepublik Deutschland.

Das Land Bremen und die Stadt wurden immer von sozialdemokratischen Senatspräsidenten und Bürgermeistern geführt, wie Wilhelm Kaisen (1945 - 65), Hans Koschnick (1967 - 85), Konrad Wedemeier (1985 - 95), Henning Scherf (1995 - 2005) und Jens Böhrnsen.

## 1.2 Der Norddeutsche Lloyd, das Blaue Band und Schiffe namens "Bremen"



Bremen an der Weser ist seit jeher der Hafen in die Neue Welt, zum amerikanischen Doppelkontinent. Noch zur Blütezeit der Segelschiffe, der stolzen Klipper, wagte ein Bremer Kaufmann, Neuland zu betreten: Hermann Heinrich Meier (links) setzte auf das neue Dampfschiff. Seine Reederei sollte sich nur dem Passagier- und Auswandererverkehr nach Amerika widmen und ausschließlich mit den neuen Dampfschiffen betrieben werden.

Meier war sich sicher: "Wir werden in wenigen Jahren einen Verkehrsstrom zwischen den Kontinenten haben, den wir nur noch mit großen Dampfschiffen bewältigen können. So einen Dampfer aus Eisen und Stahl kann man doch in beliebiger Größe bauen. Mit den Segelschiffen stehen wir aber am Ende einer Entwicklung. Die Zukunft gehört dem Dampfer!" Konsul H.H., wie ihn die Bremer nannten, gewann Senator Duckwitz für seinen Plan - unter einer Bedingung: "Das erste Schiff muss 'Bremen' heißen..."<sup>3</sup>

Der Norddeutsche Lloyd (kurz NDL, vorsichtig nicht "Deutscher Lloyd" nach britischem Vorbild genannt) wurde am 20. Februar 1857 gegründet. Er begann mit: Bugsierdienst auf der Außenweser, Passagierverkehr auf der Unterweser, Seebäderverkehr nach Norderney - und dem Versicherungsgeschäft. Dampfschiffe konnten damals nur die Briten bauen; so wurden auf der Insel vier Bauten bestellt.

Am 12. Juni 1858 erschien das erste dieser Dampfschiffe auf der Weser. Es hatte eine imposante Länge von 100 Metern, eine Wasserverdrängung von 2.674 Bruttoregistertonnen (BRT) und bot 570 Passagieren Platz. Die Reedereiflagge wurde gehisst, blauer Anker und blauer Schlüssel auf weißem Grund, und dieser Dampfer "Bremen" genannt. Leider trafen die "Bremen" und ihre drei Schwesterschiffe verschiedene Unglücke, so dass zeitweilig nur eines im Dienst war. Doch H.H. Meier hielt durch und ließ sich zehn Jahre nach seiner Reedereigründung in den Reichstag wählen. Da hatte er schon acht Dampfer und beförderte 15.000 Passagiere im Jahr über den Atlantik. (Bild rechts: die fünf Schiffe namens "Bremen" im Größenvergleich)



Das "Blaue Band" ist eine Auszeichnung für das schnellste Passagierschiff, das den Nordatlantik überquert. Gerechnet wurde die Strecke von Southampton bzw. Plymouth an der britischen Südküste oder Cherbourg an der französischen

Westspitze, erst ab 1935 von der britischen Kanalinsel Bishops Rock bis zum New Yorker Feuerschiff. Vor zwei Jahrhunderten brauchten Segelschiffe dafür etwa einen Monat, ein halbes Jahrhundert danach, bei Gründung des NDL, etwa neun Tage.

Ein Vierteljahrhundert später waren neue britische Schiffe schon in der Lage, die Strecke Southampton - New York zwei Tage schneller zurück zu legen. Ende des Jahrhunderts übernahm der Lloyd vom Deutschen Reich die Postlinien nach Ostasien und Australien, mit Zweiglinien nach Japan und Neuguinea. Hierfür eigneten sich kombinierte Fracht- und Passagierschiffe. Der zweite dieser Kombi-Frachter bekam wieder den Namen "Bremen".

Der Hamburger Konkurrent Hapag (Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Actien-Gesellschaft, gegründet 1847, vor einem Jahrhundert mit 206 Einheiten die größte Schifffahrtsgesellschaft der Welt) unter dem bekannten Direktor Albert Ballin begann jetzt mit zwei Schiffsschrauben statt einer bauen zu lassen, was wieder mehr Tempo brachte. Einen Meilenstein setzte der

<sup>3</sup> Buch: Das Blaue Band, von Peter Baumann, Gloria-Verlag AG, Spreitenbach/Schweiz 1972, Seite 35

Schnelldampfer "Kaiser Wilhelm der Große" 1897. Er machte mit seinen vier Schornsteinen, vier Decks und einer langen Promenade am Sonnendeck einen gewaltigen Eindruck, war er doch bereits 197 Meter lang und mit 14.349 BRT das größte Schiff seiner Zeit. Dieser Dampfer errang als erstes deutsches Schiff das "Blaue Band" mit 5 Tagen, 5 Stunden und 25 Minuten. (Bild unten: Schnitt durch den Dampfer "Kaiser Wilhelm II.")



Der Erste Weltkrieg hatte für die deutsche Handelsflotte fatale Folgen. Der Norddeutsche Lloyd besaß bei Kriegsausbruch 135 Seeschiffe mit fast 1 Mio. BRT Gesamttonnage. Davon blieben nur Schlepper, Leichter und Barkassen; alle anderen Einheiten gingen an die Siegermächte, soweit sie nicht durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen waren.

Die Zwanziger Jahre brachten noch einmal einen großen Aufschwung für die Handelsschifffahrt. Eine neue "Bremen" und eine neue "Europa" wurden auf Kiel gelegt und gingen 1929 auf Jungferntour. Die vierte "Bremen" verdrängte 51.735 BRT, entwickelte 125.000 PS Maschinenleistung und war 286 Meter lang. Sie errang das "Blaue Band" - das 22 Jahre lang von Großbritannien gehalten worden war - und gilt als das berühmteste deutsche Passagierschiff (Bild unten, dies hing einst im Haus auf der Zugspitze). Vor dem Zweiten Weltkrieg besaß der NDL wieder 85 Seeschiffe mit 618.000 BRT, die fast alle verloren gingen.

Die fünfte "Bremen" lief seit 1939 als "Pasteur" unter französischer Flagge, wurde 1957 vom NDL gekauft und umgebaut. Immerhin 32.360 BRT schwer, verband sie als eine der letzten "großen alten Damen" Modernität mit Tradition. Sie war eines der "bestausgelastetsten" Schiffe auf der Nordatlantik-Route und beförderte in zwölf Jahren 358.000 Passagiere über fast 3 Mio. Kilometer.



Legte 1925 noch täglich mindestens ein Passagierdampfer von New York aus Richtung Europa ab, war es im Januar und Februar 1972 kein einziger. Der Wettkampf gegen das schnelle Flugzeug war verloren. Hatte der NDL es 1960 wieder auf 47 Schiffe gebracht, so waren davon doch nur noch zwei Passagierschiffe und alle anderen Frachter. Im Juni 1970 kam es zur Fusion mit dem Hamburger Konkurrenten Hapag zur Hapag-Lloyd AG. Die schlimmsten Befürchtungen wurden wahr - der Lloyd ist in Bremen nur noch Geschichte, die neue Reederei hat alles nach Hamburg verlagert. Von einst



15.000 Arbeitsplätzen blieb praktisch keiner - eine Bremer Institution hatte aufgehört zu existieren.

Die Geschichte des NDL zeigt eindrucksvoll im Obergeschoss das Focke-Museum noch bis Anfang 2008. Modelle, Gemälde, Plakate, Fotos, Kleidung, Ausrüstung und viele andere Erinnerungsstücke werden auf einem Steg mit Reling durchquert. Das Leben sowohl der Passagiere wie der Besatzungen - in der Klassengesellschaft - wird anschaulich dargestellt.

### 1.3 Bremens Wirtschaft heute

Während Bremens Hafen ein Tidehafen mit einem Hub zwischen Ebbe und Flut von 4 ½ bis 5 Metern ist, wurde Bremerhaven als Dockhafen angelegt. Rund ein Sechstel der Güter wird über die deutschen Seehäfen Bremens umgeschlagen. Von den über 30 Mio. Tonnen entfällt etwas mehr als die Hälfte auf Bremerhaven.

Importiert werden weiterhin Baumwolle, Kaffee, Kakao und Tabak. Auch Massengüter wie Holz, Kohle, Koks, Eisen und Stahl sowie chemische Erzeugnisse kommen über Bremen - außerdem



Kraftfahrzeuge nahezu aller japanischen Hersteller. Zusammen mit der Ausfuhr deutscher und italienischer Automobile werden insgesamt rund 700.000 Autos über Bremen "gefahren" (Links: Über dem stolzen "Borgward" schwebt der kompakte "Lloyd" im Focke-Museum). Der "Wilhelm-Kaisen-Container-Terminal" hat eine 2,2 Kilometer lange Stromkaje. Bremerhaven besitzt den größten deutschen Hochsee-Fischereihafen. Der Binnenhafen zu Weser und Mittellandkanal schlägt etwa 5,7 Mio. Tonnen um. Jeder vierte Arbeitsplatz in Bremen hängt an den Häfen.

Bremen hat seit 1971 eine Universität mit etwa 28.000 Studenten, wobei die zwölf Fachbereiche von geistes-, ingenieur- und naturwissenschaftlichen dominiert werden. Bekannt ist z.B. der schlanke Fallturm mit 8,50 Metern Durchmesser und einer Höhe von 147 Metern. Der "freie Fall" über 100 Meter im Vakuum erlaubt Schwerelosigkeit - 4,2 Sekunden kurz. Nahe dabei liegt das "Science-Center Mensch - Erde - Kosmos". Das deutsche Zentrum für Polarforschung bildet das "Alfred-Wegener-Institut" in Bremerhaven.



Die bremische Wirtschaft musste von Mitte der 70er bis Mitte der 80er Jahre eine tief greifende Strukturkrise überwinden, die vor allem Schiffbau und Schifffahrt betraf und zur Schließung der Traditionswerft "AG Weser" (links Modell im Focke-Museum) führte. In der Industrie dominiert das Investitionsgütergewerbe. Der Straßen-, Luft- und Raumfahrzeugbau expandiert. Mit Abstand folgen die traditionelle Nahrungs- und Genussmittel-Industrie (Kaffee, Schokolade, Bier, Fisch).<sup>4</sup>

Deutsches Spitzenbier ist in Bremen zu Hause und Kaffee der allerbesten Qualität. Andere Hersteller steuern zu lukullischen Visitenkarte feinste Schokoladen-Erzeugnisse, erlesene Gewürze, vielfältige Frühstücks-Snacks und verführerische Fischspezialitäten bei. Man weiß zu genießen in Bremen, das als eines der bedeutendsten Nahrungs- und Genussmittel-Zentren die Tische Europas deckt.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> CD-ROM: Brockhaus digital 2002 und Microsoft Encarta 2007

<sup>5</sup> Internet: [www.bremen.de](http://www.bremen.de), "Bremen erleben", Absatz im Original zitiert

## 2 Sehenswürdigkeiten

### 2.1 Rathaus

Rathaus und Roland von Bremen wurden gemeinsam im Juli 2004 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Dieses Ensemble wird damit als "einzigartiges Zeugnis" für die Entwicklung von bürgerlicher Autonomie und Marktrechten in Europa gewürdigt.

Die Prachtfassade, eine der schönsten Rathausfassaden der Welt, zeigt in regelmäßiger Symmetrie den typischen Baustil der Weserrenaissance. Ähnlich wie beim Rathaus der Mutter der Hanse, Lübeck, verbirgt sich dahinter ein gotisches Bauwerk mit mehr als sechs Jahrhunderten Geschichte. Erbaut von 1405 - 10 vom damaligen Bürgermeister Johann Hemeling ist das Bremer Rathaus das einzige des Spätmittelalters in Europa, das nie zerstört wurde. Die UNESCO würdigt die Authentizität des Gebäudes, das zu allen Zeiten gewartet und in Stand gehalten wurde. <sup>6</sup>



Der Hauptbau hinter der Schaufront besteht aus der "Unteren Halle", einem kargen dreischiffigen Raum auf zwanzig Eichenträgern für das "Marktvolk", und der "Oberen Halle", getäfelt und mit Schnitzereien üppig geschmückt zur Repräsentation, deren jede mit 41,50 x 15,80 Metern ihr komplettes Geschoss einnimmt. Man nennt ihn dieses Haus daher einen Saalgeschossbau. Die "Obere Halle", Bremens schönster Festraum mit 8 Metern Höhe unter frei tragender bemalter Balkendecke, zieren zwei große Wandfresken: links "Die Gründung Bremens" und rechts "Das Salomonische Urteil"; vier prächtige Modell-Kriegsschiffe hängen von der Decke. Gotik und Renaissance harmonieren hier so wundervoll miteinander.

Von 1595 - 1619 wurde das Rathaus vom Baumeister Lüder von Bentheim vor allem außen umgebaut; es erhielt den mächtigen Mittelrisalit und den viergeschossigen Ziergiebel. Hinter die Fensterfront wurde 1620 die sog. "Güldenammer" eingebaut. In deren Untergeschoss befindet

<sup>6</sup> Internet: [www.rathaus-bremen.de](http://www.rathaus-bremen.de) mit Erklärungen jeder einzelnen Figur



sich das Sitzungszimmer des Senats, von Heinrich Vogeler 1905 im reinen Jugendstil gestaltet, von den Türgriffen, über das Kamingitter, die Leuchter bis zur vergoldeten Ledertapete. Von 1909 - 13 wurde vom Architekten Gabriel von Seidl hinten rechts das dreimal so große "Neue Rathaus" angefügt.<sup>7</sup>

Die überlebensgroßen Steinfiguren an der Südseite stammen noch vom Ursprungsbau und stellen (links im Foto) den Kaiser und seine sieben (links die drei geistlichen, rechts die vier weltlichen) Kurfürsten dar. Heute stehen hier Kopien, die Originale sind im Focke-Museum zu sehen. Dazu kommt eine Fülle an Figuren und Reliefs, die mit Körpern, Köpfen, Engeln und Fabeltieren kaum in ihrer Gesamtheit erfasst werden kann.

Unter dem Rathaus und zum Teil unter dem Marktplatz befinden sich die Gewölbe des Ratsweinkellers. "Hanseaten nehmen niemals Orden oder Ehrenzeichen an - nur Wein", sagte uns Herr Volker Koch. Der Kellermeister fahre jedes Jahr in die großen Weinbaugebiete und verkoste dort über 3.000 Weine. Von den ihm gefallenden Sorten nehme er eine Flasche mit. Diese probiere er hier an der See. Nur wenn beide Geschmacks-Protokolle übereinstimmten, kaufe er den Wein, und zwar die ganze Lage.

## 2.2 Roland

Nach der Sage war Roland ein Neffe oder sogar Sohn Kaiser Karls des Großen, des Gründers von Bremen. Die altfranzösische Dichtung des "Rolandsliedes" war 1131 erstmals auf Deutsch nacherzählt worden. Beim Gelehrten Einhard in der Biografie Karls wurden allerdings nur sein Name "Hruodlandus", sein Rang als "Markgraf" und sein Tod in einer Schlacht in den Pyrenäen erwähnt.<sup>8</sup>

Viel Bürgerstolz spricht aus der niederdeutschen Inschrift am Wappenschild von 1512: "Vryheit do ik ju openbar / d' karl vnd mēnich vorst vorwar / desser stede ghegheuen hat / des danket god' is mí radt", was hochdeutsch übersetzt heißt: "Freiheit offenbare ich euch / die Karl und mancher Fürst fürwahr / dieser Stätte gegeben hat / das danket Gott, ist mein Rat".<sup>9</sup>

Die Rolandssäule stellten die Bremer 1404 auf, noch bevor sie mit dem Rathaus begannen, als Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit, nachdem Kriegsknechte des Erzbischofs Albert II. den hölzernen Vorgänger 1366 verbrannten. Deshalb blickt der 5,47 Meter große Ritter Roland auch trutzig in Richtung auf den Dom.<sup>10</sup> Mit Podest und gotischer Stützsäule mit Ziborium erreicht er eine Höhe von 10,21 Meter. Der Abstand seiner Kniespitzen beträgt eine Bremer Elle, etwa 55 Zentimeter. Es heißt in einem Brauch, wer dem Roland das Knie gerieben habe, der kehre nach Bremen zurück. Der Original-Kopf aus Kalkstein steht im Eingang des Focke-Museums (rechts).



Auf dem Hausgiebel hinter dem Rücken des Rolands steht in großen Buchstaben eine Inschrift: "Gedenke der Brüder, die das Schicksal unserer Trennung tragen!" Der große sozialdemokratische Bürgermeister Wilhelm Kaisen ließ sie anbringen; was er gesagt habe, sei "Gesetz" gewesen. Gemeint ist die Teilung Deutschlands nach dem verheerenden letzten Krieg. Heute hätte er sicherlich die "Schwestern" nicht vergessen.

<sup>7</sup> Buch: "Deutschland - Porträt einer Nation" (DPeN), Bertelsmann Lexikothek Verlag Gütersloh 1986, Band 6. Seite 411

<sup>8</sup> CD-ROM: Microsoft Encarta 2007

<sup>9</sup> Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bremer\\_Roland](http://de.wikipedia.org/wiki/Bremer_Roland) mit dem kompletten Umschrifttext

<sup>10</sup> CD-ROM: Brockhaus digital 2002



## 2.3 Schütting

Das repräsentative Gebäude an der Westseite des Marktes, gegenüber des Rathauses, ist nach dem "Schossen", dem Aufbringen der Steuern, benannt. Nach einer anderen Deutung wird auf das norwegische Bergen Bezug genommen, wo "Scoting" ein Haus der Kaufleute für Schutz und Wärme bezeichnet. Es könnte auch mit dem Einebnen des Geländes, das nach Süden zum Bach Balge abfiel, zusammen hängen, denn auf Niederdeutsch heißt "Schüttinge" Abdämmung oder Staudamm.<sup>11</sup>

Das schlanke Haus wurde 1537 - 38 von den "Elterleuten" der Kaufmannschaft durch Jan de Buschener errichtet. Der Baukörper nach flandrischer Art im Stil der Renaissance, "im schlanken Wuchs der Hausteinfrent mit ihrer stegartig schmalen Fenstergliederung", wurde 1565 und 95 durch Ziergiebel an der West- und Ostseite bereichert. Das profilierte Gesims an der Marktseite wurde 1594 durch einen prächtigen Schiffsgiebel ergänzt.



Seit 1849 ist der "Schütting" Sitz der Handelskammer (Industrie gab es nicht), der Nachfolgerin des Kollegiums der Elterleute. 1896 - 98 wurde ein Prachtportal mit Treppe hinzu gefügt. Darüber steht der Wahlspruch der Bremer Kaufmannschaft: "Buten un Binnen, Wagen un Winnen", was auf Hochdeutsch meint: "Draußen und drinnen, wagen und gewinnen".<sup>12</sup> Dieser Spruch wird dem Schriftsteller und Bürgermeister Otto Gildemeister (1823 - 1902) zugeschrieben. 1944 brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern ab.



## 2.4 Stadtwaage

Wie die Schauffassade am Rathaus wurde die ehemalige Stadtwaage an der Nordwestecke des Marktes vermutlich von Lüder von Bentheim im Stil der Spätrenaissance von 1586 - 88 erbaut. Das durch Rundbogenportale geöffnete Untergeschoss diente als Wiegehalle. Später wurde das Bauwerk als Packhaus benutzt. Das 1944 zerstörte Haus dient heute der Sparkasse Bremen als Geschäftsstelle - für mich eine der schönsten Sparkassenfilialen.<sup>13</sup> (links)

## 2.5 Dom

Der erste Dom von 789 bestand aus Holz. Man weihte ihn auf den Apostel Petrus, dessen Attribut, der Schlüssel, zum Bremer Wappen wurde. Der zweite Dom unter Bischof Willerich war schon aus Stein. Die Ausmaße von fast 100 Metern Länge des salischen, heutigen dreischiffigen, neunjochigen, doppelchörigen, kreuzgewölbten Domes wurden im 11. Jh. erreicht. Von Erzbischof Bezelin

begonnen, brannte der Dom 1041 in einer Feuersbrunst nieder. Der Wiederaufbau wurde 1068 mit der Krypta im Westen geweiht, kurz darauf folgte die unter dem Ostchor.

Seit 1223 ging der Erzbischofstitel von Hamburg auf Bremen über; der Dom wurde Metropolitan-Kathedrale. Mit dem Bau der Doppeltürme wurde Anfang, mit der Einwölbung Mitte des 13. Jh. begonnen. Eindrucksvoll sind das Sandsteinrelief des Abendmahls in der Ostkrypta, das auf vier

<sup>11</sup> Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Sch%C3%BCtting>

<sup>12</sup> Buch: DPeN

<sup>13</sup> Buch: DPeN

Löwenreitern ruhende Taufbecken von 1220, die Grabplatte für den 1477 gestorbenen Domprobst Johann Rode, die Grabplatte einer Bischofstumba aus dem 11. Jh. und die realistischen Reliefs im Chorgestühl von 1400. <sup>14</sup>



Anfang des 16. Jh., noch vor der Reformation, wurde das nördliche Seitenschiff zu einer spätgotischen Hallenkirche mit Netzgewölbe neu gebaut, während des südliche so blieb wie vorher. Mitte des 17. Jh. stürzte der Südturm ein, später brannte der Nordturm ab. Von 1888 - 91 wurde der Dom restauriert und bekam einen Vierungsturm aufgesetzt. Die Westtürme bekamen beide die gleiche Höhe von 99 Metern und Spitzhelme. Die Nordseite wurde im März 1945 von einer Sprengbombe getroffen, wonach große Teile des Gewölbes einstürzten. <sup>15</sup>

Eine besondere Sehenswürdigkeit ist der Bleikeller, ein Lagerraum für die Bleiplatten des Daches, bei dem seit dem späten Mittelalter bekannt ist, dass hier gelagerte Leichen eintrocknen statt zu verwesen. Die älteste Mumie ist über 500 Jahre alt.

Ein Bremer Brauch sieht folgendermaßen aus: Ein junger Mann an seinem 30. Geburtstag, mit einem Zylinder behütet, marschiert mit einem Besen zum

Dom, fegt dort unablässig, während umstehende Leute unaufhörlich Papierschnipsel auf die Domtreppen streuen. Bis, ja bis ein junges Mädchen den Feger per Kuss erlöst. (Das Mädchen sollte noch Jungfrau sein.) Und während die Herren der Schöpfung die Treppenstufen fegen, müssen junge Damen gleichen Alters die Portalklinken putzen, bis, ja bis... <sup>16</sup>



## 2.6 Liebfrauenkirche

"Unser Lieben Frauen" ist die älteste Pfarrkirche Bremens. Sie ging im 12. Jh. aus der älteren St.-Veit-Kirche hervor. Der romanische Teil wurde bereits 1020 begonnen. Der Chor der frühgotischen Hallenkirche von 1220 wurde im 14. Jh. erweitert. Ein zweites kapellenartiges Seitenschiff wurde auf der Südseite angefügt. Die Marktkirche des Rates hatte im Untergeschoss des Nordturmes eine "Trese", also Schatzkammer. Die Westfront wurde 1880 restauriert und durch ein neues Hauptportal unter einer Fensterrose ergänzt. 1964 wurde der Turmhelm erneuert und der Putz aus dem Innenraum entfernt. Die Buntglasfenster von Alfred Mannesier tauchen den Raum in ein magisches Licht.



<sup>14</sup> Buch: SD

<sup>15</sup> Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bremer\\_Dom](http://de.wikipedia.org/wiki/Bremer_Dom)

<sup>16</sup> Internet: [www.bremen.de](http://www.bremen.de) Merkwürdigkeiten



Das Reiterstandbild des General-Feldmarschalls von Moltke an der Westwand erinnert daran, dass "Unser Lieben Frauen" zeitweilig als Garnisonskirche diente.<sup>17</sup>

## 2.7 Stadtmusikanten

Das Märchen gehört zu den bekanntesten der Gebrüder Grimm, die Anfang des 19. Jh. aufschrieben, was bereits seit dem 12. Jh. im Volk erzählt wurde. Die vier alten, unnütz gewordenen Haustiere waren auf dem Weg in die Stadt Bremen und wollten ein neues Leben beginnen, doch es kam anders. Auf das Zitat "...etwas Besseres als den Tod findest du überall..." griff auch Carl Zuckmayer im "Hauptmann von Köpenick"

zurück, denn nichts schien ihm geeigneter um zu verdeutlichen, dass aus jeder schier aussichtslosen Lage Kraft für einen Neuanfang geschöpft werden kann.<sup>18</sup> An der Westseite des Rathauses setzte der Bildhauer Gerhard Marcks ihnen 1953 ein Denkmal, das zu Bremens Wahrzeichen gehört.<sup>19</sup> Viele Menschen glauben, dass ein Wunsch in Erfüllung gehe, wenn man die Vorderbeine des Esels umfasse (rechts die klassische, ganz rechts die moderne Version der Fußballfans).



## 2.8 Böttcherstraße

Diese 108 Meter kurze winkelige Museums- und Ladengasse zwischen Markt und Martini-Kirche am Weserufer hieß ursprünglich "Hellingstraet" nach den Schiffbauplätzen. 1902 erwarb der Kaffee-Kaufmann und Kunst-Mäzen Ludwig Roselius (Erfinder des koffeinfreien Kaffees, Marke HAG) das einzige intakte Haus Nr. 6 und danach alle anderen in der Böttcherstraße. Er beauftragte die Architekten Alfred Runge und Eduard Scotland und den Bildhauer Bernhard Hoetger, die verfallende Böttcherstraße nach seinen Vorstellungen wieder aufzubauen. Sein Kontrakt mit den Worpsweder Künstlern lautete: "Ich gebe euch Geld - ihr gebt mir Kunst."

Begonnen 1922, waren 1934 die neuen Häuser fertig. In den Jahren des Nationalsozialismus blieben die Häuser erhalten, weil Adolf Hitler gesagt haben soll: "Ich lasse die Straße stehen als mahnendes Beispiel für entartete Kunst." Allerdings wurden alle Häuser im Bombenhagel schwer beschädigt.



<sup>17</sup> Buch: DPeN

<sup>18</sup> Internet: [http://de.wikipedia.org/wiki/Bremer\\_Stadtmusikanten](http://de.wikipedia.org/wiki/Bremer_Stadtmusikanten)

<sup>19</sup> Internet: [www.bremen.de](http://www.bremen.de), "Bremen erleben", erzählt das Märchen komplett in der Sprache von heute



Die Häuser in der Kunststraße sind: "Haus Atlantis", "Robinson-Crusoe-Haus", "Haus des Glockenspiels" (einst Sitz der Bremen-Amerika-Bank), "Haus St. Petrus", "Paula-Becker-Modersohn-Haus" (nur Roselius schrieb ihren Ehenamen in dieser Reihenfolge) und "Haus der Sieben Faulen". Das "Roselius-Haus", entstanden bereits um 1588, und das "Becker-Modersohn-Haus" wurden 1991 bzw. 1993 mit Mitteln der Sparkasse Bremen grundsaniert.<sup>20</sup>

Täglich um 12, 15 und 18 Uhr wird das Glockenspiel geläutet, das zwischen zwei Backsteingiebeln aufgehängt ist. 1934 wurden die 30 Glocken aus



Meißner Porzellan eingeweiht, die inzwischen zweimal ersetzt worden sind (oben rechts). Beim Glockenspiel wird am Turm eine Reihe von Ozeanbezwingern zu Wasser und in der Luft in zehn drehenden Reliefs gezeigt, die von Hoetger entworfen wurden. Roselius wollte damit dem Pioniergeist ein Denkmal setzen.



Die Böttcherstraße gilt seither als "heimliche und heimelige Hauptstraße" und ein Synonym für Lebenskunst. Sie bildet eine gelungene Mischung aus Genuss, Handel, Kunst und Kultur - einen Ort, an dem man immer wieder zurück kehrt.<sup>21</sup> Der Visionär Ludwig Roselius ließ hier seinen Lebenstraum Architektur werden. (Links: Der sog. Lichtbringer, an dessen Stelle zuerst ein Mosaik angebracht war)

## 2.9 Alter Hafen mit Martini-Kirche



Am Flussufer wurde 1229 ein Pfarrbezirk eingerichtet. St. Martini wurde zunächst als dreischiffige Basilika erbaut und im 14. Jh. zur Hallenkirche erweitert. Der Westturm stammt aus dieser Zeit. Die Lage an der Weser brachte Überschwemmungen mit sich, so dass der Chor bis 1384 umgebaut werden musste. Die im Zweiten Weltkrieg schwer getroffene Kirche wurde 1960 restauriert. Das Pfarrhaus wurde nach dem Kirchenliederdichter Joachim Neander benannt, der hier 1680 starb.<sup>22</sup> Von ihm stammt der allen Konfirmanden geläufige Kirchengesang "Lobe den Herren".

Unterhalb der Kirche liegt die Weserpromenade mit der "Schlachte", der alten Anlegestelle. "Schlachte" kommt übrigens von schlagen, nicht von schlachten, und bezieht sich auf die eingeschlagenen Pfähle der Kaianlage. Heute liegt hier ein "Pankoeckenship", ein Pfannkuchenschiff, das wie eine alte Hansekogge aussieht (auf der nächsten Seite oben rechts).

<sup>20</sup> Internet: [www.boettcherstrasse.de](http://www.boettcherstrasse.de) mit Text zu jedem einzelnen Haus

<sup>21</sup> Internet: [www.bremen.de](http://www.bremen.de) und Buch: DPeN

<sup>22</sup> Buch: DPeN

Auf den von der Sonne erwärmten Steinen der Kaje verweilte ich eine Stunde und sann über all die Schiffsfahrten nach, die ich in meinem Leben bereits unternommen habe.

## 2.10 Schnoor mit Johannis-Kirche

Das Stadtviertel aus dem 15. Jh. zwischen dem Dom und der Weser heißt nach seiner schmalen Straße "Im Schnoor", was sich von der Schnur ableitet, an der die kleinen Häuser aufgereiht stehen. In diesem mittelalterlichen Quartier siedelten einst Flussfischer, Handwerker und Gewerbetreibende. Dieser Stadtteil blieb als einziger vom Bombenkrieg verschont und wurde 1959 unter Denkmalschutz gestellt. Heute finden wir hier exquisite Läden, nostalgische Kneipen, Restaurants und kuschelige Cafés.<sup>23</sup>



Der Schnoor beginnt an der St.-Johannis-Kirche, die einen Davidstern im Giebel trägt. Die dreischiffige gewölbte Hallenkirche mit lang gestrecktem Chor wurde um 1340 im hochgotischen Stil erbaut. Diese Klosterkirche der Franziskaner, eines Bettelordens, besaß statt eines Turms nur einen Dachreiter. Nach der Reformation bis 1834 wurden die Klostergebäude als Spital genutzt. Seit 1823 gehört St. Johann wieder der katholischen Gemeinde und dient als deren Probsteikirche.

Der Stadtteil Schnoor gilt in der protestantischen Hansestadt als "Kleiner Vatikan von Bremen" und untersteht dem Bischof von Osnabrück. Die Schule vor der Kirche ist extrem begehrt; wer sein Kind hier unterbringen möchte, muss es schon bei der Geburt anmelden. Weiter hinten finden wir das kleinste Hotel: Es hat gerade Platz für ein (Hochzeits-)Paar. Mehr Raum bietet seit 2002 das neue Birgitten-Kloster, das von den Nonnen als Hotel Garni wie ein \*\*\*\*Hotel bewirtschaftet wird. - Ein Gerücht dagegen ist, der Schnoor wäre nach dem Schnorrer benannt ... (Foto: Denkmal für Heini Holtenbeen, ein Schnoorer Original, † 1909)

## 2.11 Andere Stadtteile

Alt- und Neustadt sind über vier Brücken miteinander verbunden, von Norden angefangen: Stephani-Brücke, Bürgermeister-Smidt-Brücke, Wilhelm-Kaisen-Brücke und die neue Karl-Carstens-Brücke. Auf dem alten, brach liegenden Hafengelände im Norden entsteht gerade die "Überseestadt", die ein Riesenhotel bekommen soll. Von den geplanten 20.000 Arbeitsplätzen sind bereits 9.000 geschaffen worden, wie uns die Führerin Frau Nistler erklärte. Die Neustadt auf der Westseite stand oft unter Wasser, ist aber Standort von so wichtigen Fabriken der Genussmittel-Industrie.



Von den Stadttoren steht keines mehr, auch die Stadtmauer wurde abgerissen. Nur der alte Wasserturm aus Backsteinen ragt über die Bäume am Weserufer wie eine mittelalterliche Burg -

<sup>23</sup> Internet: [www.bremen.de](http://www.bremen.de)

oder wie eine "umgedrehte Kommode". Ganz in der Nähe liegt das Weser-Stadion des Fußball-Bundesliga-Vereins Werder Bremen. Auf dem Ostufer finden wir ausgedehnte Siedlungen mit dem "Bremer Haus". Dies ist ein Reihenhaus mit Keller nach südenglischem Vorbild, weil die Bremer nicht gerne auf der Etage wohnen möchten. Diese schmucken Häuser werden heute zu etwa 350.000 bis 400.000 Euro gehandelt. Und Bremen ist eine Radfahrerstadt mit etwa 800 Kilometern Radwegen.

Stolz sind die Bremer auf ihren Bürgerpark. Seine Unterhaltung kostet etwa 1,5 Mio. Euro jedes Jahr, wovon die Stadt keinen Cent bezahlt. Nur Spenden und eine große Tombola mit Preisen von der Papier-Serviette bis zur Weltreise, die dieses Jahr rund 3 Mio. Euro eingebracht hat, finanzieren die Pflege. Ein gutes Beispiel Bremer Bürgersinns!

Die Freie Hansestadt Bremen zählt etwa 550.000 Einwohner auf einer Fläche von 404 Quadratkilometern.

## 3 Museen

### 3.1 Focke-Museum

Der Regierungssekretär Johann Focke, Vater des Flugzeug- und Hubschrauber-Pioniers Heinrich Focke, sammelte etliche "Bremensien", die er ab 1900 zunächst im früheren Katharinenkloster ausstellte. 1922 wurden dem "Focke-Museum für bremische Altertümer" die Sammlungen des Bremer Gewerbemuseums angegliedert. Seit 1953 zog das Museum in das ehemalige Gut Riensberg, das zur Hansestadt gehört.<sup>24</sup>



Östlich der Altstadt, in einem großzügigen Park, gruppieren sich vier historische Gebäude neben das moderne Haupthaus mit dem Schaumagazin. Die Stadtgeschichte über 1.200 Jahre wird ausführlich exemplarisch, knapp aber so vollständig wie möglich, vermittelt. Im Erdgeschoss wird die Entwicklung des bürgerlichen Lebens, des Automobil- und Schiffbaus auch mit Großobjekten von den Original-Kaiserstatuen des Bremer Rathauses, dem Original-Kopf des Bremer Rolands bis zum Seenotkreuzer "Paul Denker" veranschaulicht. Das neue Schaumagazin ordnet nach ABC viele Tausend Einzelstücke thematisch (oben: Buchstabe N). Das Obergeschoss bietet Wechselausstellungen wie derzeit über 150 Jahre Norddeutscher Lloyd.



Ganz anders wirkt das "Haus Riensberg". Dieser schicke Altbau zeigt die Wohnkultur vom 16. bis 20. Jh. mit Original-Möbeln. Die ehemalige Scheune von Gut Riensberg, der "Eichenhof", stellt die Ur- und Frühgeschichte vor. "Haus Mittelsbüren" und "Tarmstedter Scheune" vermitteln das Landleben in Niedersachsen.<sup>25</sup> - Wir verbrachten den Sonnabend-Vormittag hier und bedauerten, dennoch so vieles nicht gesehen zu haben, weil die Zeit zu knapp war.

<sup>24</sup> Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Focke-Museum>

<sup>25</sup> Internet: [www.focke-museum.de](http://www.focke-museum.de)

### 3.2 Kunstsammlungen in der Böttcherstraße

Das Roselius-Museum behütet eine Sammlung aus der Blütezeit niederdeutscher, hanseatischer Kaufmanns-Tradition vom Mittelalter bis zum Barock und Biedermeier. Zu den wertvollsten Exponaten gehören mittelalterliche Altartafeln, Bilder von Ludwig tom Ring und Lucas Cranach sowie die ergreifende Beweinungsgruppe von Tilman Riemenschneider. Seit 1987 wird hier auch der historische



Silberschatz der "Compagnie der Schwarzen Häupter" aus der Partnerstadt Riga als Dauerleihgabe aufbewahrt.

Innen verbunden ist das Roselius-Haus (links: Madonna von Bernhard Hoetger) mit der viel beachteten Paula-Modersohn-Becker-Kunstschau.

Dieses Gemälde-Museum ist das weltweit erste Haus, das einer Künstlerin gewidmet wurde. Es zeigt Werke aus allen Schaffensperioden und belegt den einzigartigen Stellenwert dieser Künstlerin am Beginn der Moderne in Deutschland. Ölbilder der frühen Jahre spiegeln den Einfluss der Lehrjahre in Berlin und Worpswede wider, während die späteren Arbeiten die modernen französischen Einflüsse der Pariser Zeit aufnehmen. In Paris lernte sie Bernhard Hoetger kennen, der ihrem Werk zum Durchbruch verhalf. <sup>26</sup> - Ein Großteil unserer Gruppe nahm das Angebot an, als "Zugabe" diese Kunstsammlungen zu besichtigen. Meine Meinung: Sehr zu empfehlen!



<sup>26</sup> Internet: [www.boettcherstrasse.de](http://www.boettcherstrasse.de)

## 4 Worpswede

### 4.1 Die Gemeinde im Teufelsmoor

Das Moor hat mit dem Teufel nichts zu schaffen. Aus dem "doven", also tauben, unfruchtbaren Land zwischen Wümme und Oste wurde im niederdeutschen Sprachgebrauch das "Düvelsmoor", hochdeutsch Teufelsmoor. Über alle Jahrhunderte prägte das Teufelsmoor nordöstlich von Bremen das harte Leben im Dorf um den 54 Meter hohen Weyerberg, der die flache Umgebung überragt. "Worps" bedeutet Hügel, "Wede" ist der Wald.

Worpswede wurde bereits 1218 erstmals urkundlich erwähnt, als es seinen halben Zehnten an das Kloster zu Osterholz abtrat. Noch Mitte des 16. Jh. wurden erst acht Siedlerstellen gezählt. 1751 begannen die Trockenlegungen mit Entwässerungsgräben unter dem "Königlichen Moorkommissar" Jürgen Christian Findorff, der später als "Moorvater" verehrt wurde.

Der Ort wäre unbekannt geblieben, hätte sich hier nicht eine Künstlerkolonie angesiedelt. Der Düsseldorfer Kunststudent Fritz Mackensen wurde 1884 zufällig mit der Kaufmannstochter Mimi Stolte aus Worpswede bekannt. Er war von der Landschaft und seinen Bewohnern begeistert. 1889 kehrte er mit seinen Kommilitonen Otto Modersohn und Hans am Ende zurück. Ihr Entschluss zu bleiben wurde zur Geburtsstunde der Malervereinigung. Mit ihren lyrischen Landschaftsauffassungen hatten die "Worpsweder", verstärkt um Fritz Overbeck und Heinrich Vogeler, große Publikumserfolge. Frauen hatten noch keinen Zugang zu Akademien; Paula Becker war die erste, die mit unsentimentalen und auf das Elementare reduzierten Menschendarstellungen Kunstgeschichte schrieb.<sup>27</sup>

Die unübersichtliche, weit verzweigte Einheitsgemeinde ohne Kern umfasst im Halbkreis den Weyerberg und zählt mit den vor über drei Jahrzehnten eingemeindeten sieben Ortsteilen knapp 9.500 Einwohner.<sup>28</sup>

### 4.2 Große Kunstschau

Etwa in der Mitte des Wegenetzes von Worpswede liegt das Hoetger-Ensemble. Der Maler, Bildhauer und Architekt Bernhard Hoetger errichtete den Gebäudekomplex 1924 - 27, zu dem ein Logierhaus mit Künstlerunterkunft, ein Restaurantbetrieb und Kaffeehaus sowie die Große Kunstschau als Ausstellungshalle gehören.

Das Roselius-Museum für Vor- und Frühgeschichte wurde 1971 rechts daneben gebaut. Seit Ostern 2005 ist die Kunstaussstellung hierher umgezogen, nachdem die kreisrunde Lichtkuppel von 1927 im Dezember 2004 baufällig geworden war. Seitdem laufen Bauarbeiten. Mit Hilfe der Bundesrepublik Deutschland, des Landes Niedersachsen, der Niedersächsischen Sparkassenstiftung und des Landkreises wurden 1986 große Teile der Kunstsammlungen aus dem Nachlass von Ludwig Roselius angekauft und hier ausgestellt. Betreiber der Kunstschau in der Lindenallee ist seit Dezember 1999 die Kulturstiftung des Landkreises Osterholz.<sup>29</sup>

### 4.3 Kaffeehaus mit Bronze

Dieses "Kaffee Worpswede" war immer ein Café, eben mit eingedeutschem Namen. Das Bauwerk aus Fachwerk mit Klinkern wurde 1925 geschaffen. Wegen seiner geschwungenen Balken wird es auch "Kaffee Verrückt" genannt, wie die



<sup>27</sup> Internet: [www.worpswede.de](http://www.worpswede.de)

<sup>28</sup> Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Worpswede>

<sup>29</sup> Internet: [www.kulturstiftung-ohz.de](http://www.kulturstiftung-ohz.de)



Einheimischen es auf Plattdeutsch ausdrückten: "Dei is verrückt, de Kerl". Mit dem Kerl meinten sie Bernhard Hoetger, den Architekt,



Baumeister und Künstler. Dieser Künstler soll etwa 100.000 Reichsmark für das Gebäude aufgebracht und hier seine kreativen Schöpfungen angeboten haben.<sup>30</sup> Eine Skulptur macht sich im Kiefernwald gegenüber breit: der "Bonze des Humors", eine lachende Buddha-Statue (vorige Seite). - Einige von uns nutzten das Haus gemäß seiner Zweckbestimmung und legten hier nach dem Kunstgenuss eine Kaffeepause ein (Foto oben).

#### 4.4 Käseglocke

Ob Käseglocke oder Teekessel - dieses Objekt aus einem halbkugelförmigen Dach mit Gauben erinnert nicht sehr an ein Haus. Der Schriftsteller Edwin Koenemann ließ diesen Kuppelbau 1926 am Weyerberg bauen. Die Idee stammt vom Architekt Bruno Taut und einer Ausstellung in Magdeburg. Inzwischen wurde das Holzhaus renoviert. - Wir umrundeten die "Käseglocke" mit ihrer skurrilen Grotte im Wald.



#### 4.5 Barkenhoff

Die auf Hochdeutsch "Birkenhof" heiende Bauernstelle liegt recht versteckt hinter tiefen Tälern und Wald. Heinrich Vogeler kaufte das Anwesen 1895. Das große Fachwerkhhaus ist hinter einem Anbau im Jugendstil verdeckt. Der Schweifgiebel und die geschwungene Gartentreppe sind und bleiben ein begehrttes Mal- und Fotomotiv (unten das Gemälde von Vogeler, ausgestellt in der Großen Kunstschau).



Im Haus befindet sich das "Heinrich-Vogeler-Museum", seit einigen Jahren sehr modern und städtisch eingerichtet. Die Sammlung umfasst eine Vielzahl von Exponaten aller Genres. Neben Ölgemälden und grafischen Arbeiten gehören auch Werke aus der Angewandten Kunst wie Möbel, Porzellan und Schmuck zu seinem Bestand. Eigentümerin ist die Barkenhoff-Stiftung Worpsswede, mit deren Gründung 1981 ein Großteil der Sammlung konzentriert wurde. Der Hauptanteil wurde durch die Erbgemeinschaft Vogeler und das Worpssweder Archiv eingebracht.

Der Rundgang beginnt mit einer kleinen Auswahl von Gemälden, Grafiken und Kunstgewerbe-Objekten, welche die frühe Schaffensphase dokumentieren. Ein weiterer Abschnitt widmet sich Vogeler als Buchkünstler und Illustrator. Im Dachgeschoss zeigen sich Originalmöbel, Entwürfe, Schmuck, Glas u.a. im Jugendstil. Der hintere Teil veranschaulicht mit Gemälden die Suche Vogelers nach seinem ganz eigenen Stil. - Der Eintrittspreis für Gruppen ab 10 Personen liegt bei 25 Euro - für die Gruppe, was sich auch angehende Künstler leisten können.<sup>31</sup>

Der Barkenhoff etablierte sich schnell zum Mittelpunkt der Künstlerbewegung von Worpsswede. Heinrich Vogelers zweite Ehefrau trug dazu bei, den Hof der kommunistischen "Roten Hilfe" zu überschreiben. Zwischen dem Ersten Weltkrieg und 1925 diente der Hof als Kommune und "Arbeitsschule", danach bis 1932 als Kinderheim. Später verfiel der Hof und ging an die öffentliche Hand über. 2003/04 grundlegend renoviert dient er heute als Museum sowie als



Werkstatt und Atelier für internationale Stipendiaten der Barkenhoff-Stiftung. - Aus unserer Reisegruppe fand sich - nach dem obligatorischen Gruppenfoto auf der Gartentreppe - eine zehnköpfige Schar Kunstsinniger zur Besichtigung des Museums, welche die hellen Räume des Erdgeschosses und die niedrigen Schlafräume unter dem Dach erkundete. (Foto: Gruppe des Historischen Vereins auf der berühmten Gartentreppe)

#### 4.6 Haus im Schluh

Wie ein Haken schlagender Hase nähert man sich - am besten zu Fuß - auf einem rechtwinklig mal links, dann rechts abknickenden Sandweg dem Gehöft, etwa 20 Minuten vom großen Parkplatz entfernt. Der Weg lohnt sich - denn hier wirkt alles original, alt, eng und düster, wie man es am Rand des Moors erwartet.

Die einstige Moorkate aus Lüningssee wurde 1920 von Martha Vogeler hierher umgesetzt. Martha verließ mit ihren drei



<sup>30</sup> Internet: [www.kaffee-worpsswede.de](http://www.kaffee-worpsswede.de)

<sup>31</sup> Internet: [www.barkenhoff-stiftung.de](http://www.barkenhoff-stiftung.de) (nicht mehr erreichbar, evtl. unter [www.worpsswede-museen.de](http://www.worpsswede-museen.de))



Töchtern den Barkenhoff und zog mit ihrem Freund Ludwig Bäumer in das "Haus im Schluh", auf Hochdeutsch "Sumpf". Inzwischen stehen hier drei Häuser: Das Moorhaus als Wohnhaus, die große Handweberei in einem mächtigen Vier-Ständer-Fachwerkbau, welcher 1937 aus Grasdorf versetzt wurde, und die Gästepension. Im Wohnhaus schaffen Möbel, Bilder, Porzellan und Haushaltsutensilien eine Wohlfühl-Atmosphäre. Die drei Webstühle auf der großen Diele, einst Arbeitsbereich von Tochter Bettina, können noch heute

betrieben werden (links). Ein kleines Café rundet diesen idyllischen Ort ab. - Ob außer mir andere Teilnehmer unserer Reise diesen verwinkelten Ort gefunden haben, bleibt dahingestellt.

#### 4.7 Bahnhof

Für den "Moorexpress" von Bremervörde nach Osterholz-Scharmbeck wurde am unteren Ortsrand ein Bahnhof gebraucht. 1910 entwarf Heinrich Vogeler nicht nur das Gebäude, sondern auch dessen Einrichtung mit Mobiliar im Jugendstil. Nach der Streckenstilllegung wurde der Bahnhof 1978 renoviert. Heute wird in den Wartesälen von der I. bis III. Klasse und im "Dienstzimmer" ein gutes Restaurant betrieben. - Wir waren bereits in Gedanken auf der Heimfahrt und fanden keine Zeit zum Speisen.<sup>32a</sup>



### 5 Künstler

#### 5.1 Künstlerkolonie Worpswede

Der Initiator war Fritz Mackensen, der 1884 erstmals nach Worpswede kam. Er wahrte die Tradition der Düsseldorfer Landschaftsmalerei bei allen neuen, aus Jugendstil und Heimatkunst eingebrachten Aspekten am stärksten. Mit Otto Modersohn sensibel lyrisch und zum Kolorismus neigende Begabung prägte er den frühen Ruhm der Kolonie.

Hans am Ende brachte mit seiner malerischen Stimmungslandschaft, frischen Farbgebung und Linearität der Bildelemente die Münchner Malweise hierher. Unter der ersten Gruppe neigte der Landschaftsmaler Fritz Overbeck, dessen großzügiger, stark kontrastierender Flächenbehandlung eine schwerfällige Grundstimmung prägt, am stärksten zur Interpretation von Heimatkunstideen. Carl Vinnen fand in einer souveränen Malweise charakteristische Strukturen und Formen für die Eigenart der Heide-, Strand- und Meerlandschaften; auch er war Heimatkunstvorstellungen verpflichtet.

Heinrich Vogeler war die umfassendste Begabung der Kolonie. Als Maler, Grafiker, Buchkünstler, Illustrator, Lyriker, Architekt und Entwerfer mit ausgeprägter, die Heimatkunst übergreifender Tendenz zum Jugendstil, war Vogeler themenreicher, phantasievoller, träumerischer, für Ideen fanatisch erregbar.<sup>32</sup>

<sup>31a</sup> Internet: [www.restaurant-worpsweder-bahnhof.de](http://www.restaurant-worpsweder-bahnhof.de)

<sup>32</sup> Buch: Lexikon der Kunst, Band VII, E.A.Seemann Verlag Leipzig 1994, Seite 837 f. über Worpswede

## 5.2 Heinrich Vogeler

## 5.3 Paula Modersohn-Becker

# 6 Dank

Die Reise wurde vom frisch gewählten Mitglied des Vereinsvorstandes für Organisation, Herrn Günter Radies, vorbereitet und geleitet. Ihm, der kürzlich in den Ruhestand getreten war, wurde dieses Amt anvertraut - und er hat sich sogleich bewährt. Wir 37 Teilnehmer wurden im Bus und zu Fuß durch die Stadt geführt. Frau Elke Nistler hatte einen Begriff, den sie immer wieder gebrauchte, wenn eine Gegend umrundet wurde: "Wir fahren umzu". Und: Wenn es einem Bremer zuviel würde, sage er: "Das ist mir jetzt zu um." Mit mehr Ernst leitete uns Herr Volker Koch durch die Innenstadt, im "Zugabeteil" auch noch bei beginnendem Regen in das Schnoor-Viertel. Besonders einfühlsam war auch die Führerin in der Sonderausstellung im Focke-Museum.

Der Genuss kam ebenfalls nicht zu kurz. Das Hotel "Munte" <sup>33</sup> am Stadtwald, weit im Osten nahe der Universität, hätte zwar nur per Fahrrad oder Linienbus von der Altstadt aus erreicht werden können. Unterbringung und Frühstück waren auf dem versprochenen \*\*\*\*Niveau. Auf der entgegen gesetzten Seite der Stadt, weit im Westen an der Osnabrücker Landstraße, liegt das Hotel "Robben" <sup>34</sup>, in dem wir am zweiten Abend ein Festessen genießen durften: Hühnersuppe mit viel Einlage vorneweg, Kartoffeln und Krokette, als Gemüse Bohnen, Brokkoli, Rosen- und Blumenkohl sowie Spargel, Fleisch von Pute und Schwein, gute Soße dazu, hinterher Eis mit Sauerkirschen und Sahne, - schade, dass man sich nicht mehr als satt essen kann.

Gut ausgesucht, Herr Radies, bitte weitermachen! Und gut gefahren, Herr Pergande von der Ostprignitz-Ruppiner Personenverkehrs-Gesellschaft <sup>35</sup>. Auf zu neuen Zielen in den kommenden Jahren!

Text und Fotos: Manfred Maronde, Neuruppin

---

<sup>33</sup> Internet: [www.hotel-munte.de](http://www.hotel-munte.de)

<sup>34</sup> Internet: [www.hotel-robbe.de](http://www.hotel-robbe.de)

<sup>35</sup> Internet: [www.orp-busse.de](http://www.orp-busse.de)